Wissenschaftliche Mittheilungen.

Einige, den brieflichen Mittheilungen des Herrn Professors Dr. Rumpf in Würzburg entnommene Bemerkungen.

Wiewohl ich seit gestern das Korrespondenz-Blatt nur flüchtig durchsehen konnte, so erlaube ich mir doch, zu einzelnen Artikeln Bemerkungen zu machen.

Seite 16 ist von Biberkolonien die Rede. Schon im J. 1825 habe ich diese Angelegenheit, wenn ich nicht irre, durch Herrn Obermedicinalrath v. Ringseis bei der kgl. Akademie der Wissenschaften zu München anregen lassen, erhielt aber die Antwort, dass zwar früher Zuchthausstrafe auf die Ausrottung der Biber gesetzt gewesen sei, von dieser gesetzlichen Bestimmung aber habe Umgang genommen werden müssen, indem diese Thiere den Wasserbauten sehr nachtheilig seien. Späterhin ist die Sache noch einmal, ich weiss nicht mehr durch wen, in einem bayer. wissenschaftlichen Blatte zur Sprache gekommen. Die Fischer in Landshut kennen den Werth des Castoreums sehr wohl und verfolgen desshalb die Thiere unter dem Vorwand, dass sie ihrem Gewerbe nachtheilig seien; ich habe jedoch mehrfach Gelegenheit gehabt, anatomischen Demonstrationen an Bibern durch den nun verstorbenen Hofrath Münz beizuwohnen und habe im Magen derselben nie Fisch-Reste, wohl aber feine Rindentheile beobachtet. Frisches Castoreum erinnert meines Erachtens durch seinen Geruch an den der Weidenrinde und es wäre wohl der Mühe werth, zu untersuchen, ob diese Substanzen in Beziehung zu einander stehen.

Herr Professor Pflaum in Amberg spricht Seite 31 von einer Braunkohle, lässt aber sowohl diese, als das Gestein, in welchem sie vorkommt, unbestimmt. Da bis jetzt im Keuper nur Lettenkohle beobachtet wurde, die Beschreibung der Kohle von Döltsch aber auf den theilweise sogenannten Gagat aus dem Lias (z. B. bei Banz, Geisfeld bei Bamberg &c.) passt, so ist das Muttergestein der Döltscher Kohle wohl unzweifelhaft eine Liasbildung.

Ueber das, was Herr Professor Waltl Seite 158 über die Entstehung des Graphits aus Siliciumkohlenstoff sagt, bin ich etwas ungläubig. Es geht mir damit, wie mit von Buch's Dolomitisirungs-Theorie, der ich sogleich nach Bekanntwerdung derselben in meinen Vorträgen widersprach, aus Gründen, die mir die Beobachtung in der Natur an die Hand gab. Den Dolomit im fränkischen Jura kannte ich schon einige Jahre früher, als Herr v. Buch, und ich kenne die Verhältnisse des Keuper-Dolomits in Ober- und Unterfranken so genau, dass ich mich durch Phantasiegebilde und Nebelbilder nicht irre führen lasse. Der Grund, warum ich nichts dagegen schrieb, liegt in der zarten Weise, mit welcher die Gelehrten unserer Zeit zu streiten pflegen, und obgleich ich ein geborner Bamberger bin, so mag ich doch die meinen Landsleuten beigelegte Tugend der Offenherzigkeit, die man häufig Grobheit nennt, in einem wissenschaftlichen Streite in der letzteren Bezeichnung nicht als Waffe gebrauchen. Zu-

dem leide ich nicht an der Sucht nach literarischem Nimbus, sonst hätte ich manche von mir gemachte Beobachtungen und manche eigene Ansichten publiciren können; es genügte mir, sie meinen Zuhörern mitzutheilen, bei welchen sie nicht durchaus auf unfruchtbaren Boden gefallen sein werden.

Von den Mineralien, welche Herr Professor Waltl aus der Nähe von Pfaffenreuth unterhalb Passau angibt, besitze ich durch die Güte des früheren Herrn Landrichters Gutschneider zu Wegscheid schöne Exemplare braunen ständlichen Idokrases, sehr ähnlich dem, wie er in der Nähe von Göpfersgrün bei Wunsiedel gefunden wird, doch hat er ein sehr zerfressenes Ansehen. In dem in Tremolith eingewachsenen Idokras bemerkt man zuweilen häufige, sehr feine Graphitschüppchen und eine mit diesem eingewachsenen, gewöhnlich röthlichen Idokras ganz übereinstimmende Masse besitze ich in kleineren und grösseren, zum Theil bis zu 2″ grossen Rhomben-Dodekaëdern, die äusserlich durch ansitzenden Tremolith rauh sind und Pseudomorphosen nach Granat zu seyn scheinen. — Von einer mineralogischen Reise, welche ich im Jahre 1817 mit meinem damaligen Lehrer, dem jetzigen Herrn Oberbergrath und Akademiker Fuchs über Passau nach Hafnerszell, Zwiesel, Bodenmais, Herzogau &c. machte, erinnere ich mich eines mit dem braunen Sphen bei Pfaffenreuth vorkommenden grünlichen Minerals, das ich aus der Erinnerung für Malakolith halte und in Exemplaren der mineralogischen Sammlung hiesiger Universität nur im verwitterten Zustande besitze, dessen ich aber nirgends Erwähnung gethan finde.

Wenn Herr Professor Waltl Seite 160 sagt: „Zu Bleistiften ist unser Graphit nie verwendet worden,“ so ist er darin sehr im Irrthum. Der, wenn ich nicht irre, in der Themse ertrunkene Bergamts-Accessist Schmitz liess zur Zeit meiner Anwesenheit zu Hafnerszell im Jahre 1817 in einer zum Schlemmen der Porcellanerde bestimmten Anstalt, die sich aber zu diesem Zweck nicht geeignet haben soll, Graphit und Thon schlemmen, beide in bestimmtem Verhältniss mengen, die Masse mittelst einer Presse in die vierkantige Form bringen, die Stifte in Rinnen von Gypsplatten lufttrocken werden, in Graphittiegeln glühen und in die Holzfassung bringen. Die Stifte eigneten sich sehr gut zum Schreiben und Zeichnen, waren aber nur etwas blasser als die englischen und der Absatz deckte die Betriebskosten nicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Korrespondenz-Blatt des zoologisch-mineralogischen Vereines in Regensburg

Jahr/Year: 1849

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: Wissenschaftliche Mittheilungen. Einige, den brieflichen Mittheilungen des Herrn Professors Dr. Rumpf in Würzburg entnommene Bemerkungen. 87-88